

General-Anzeiger

Ercheint wöchentl. 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis: wöchentlich für 1000. 1. 201. durch den in Remberg 1,10 M. in Remberg, in Anhalt, Magdeburg, 1.15 M. und durch die Post 1.24 M.

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.



Verkaufungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Injuzare: kosten die fünfzähligen Zeitzeile oder deren Raum 12 Pf. Beilagen erscheinen wöchentl. Mit freigesetztem Unterhaltungsblatt und des Landmanns Sonntagsblatt. Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 148.

Remberg, Donnerstag, den 18. Dezember 1913.

15. Jahrg

Ans der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 17. Dezember 1913

Die neue Ferienordnung tritt bekanntlich mit dem 1. April 1914 in Kraft. Nach dieser werden für sämtliche Schulen die höheren und die Volksschulen, insgesamt 80 Ferientage festgelegt. Infolge dieser Bestimmung scheint nunmehr streng darauf gehalten zu werden, daß jeder nicht unbedingt notwendige Schulausfall streng vermieden wird. Daher darf an Tagen, wo es früher der Fall war, an Fortnachtsfesten, dem Tage nach dem Stück, aufweist usw., der Unterricht nicht mehr ausgesetzt werden. Nimmere ist auch von der Königl. Regierung in Merseburg eine Verfügung ergangen, die folgendes befolgt: 1. Wenn der Unterricht an einen Schultage wegen einer Abendmahlfeier ausgesetzt wird, so ist nach den bestehenden Bestimmungen dieser Tag von der Ferienbauer in Abzug zu bringen. 2. Lehrer, die durch Schichtdienst während der Schulzeit an der Ausübung ihres Schulfunktes behindert werden, haben sämtliche Stunden, in denen sie den Unterricht ausgesetzt haben, nachträglich zu erteilen. Man ersieht hieraus, daß bei der Erhöhung der Ferientage von 70 auf 80 Tage von der vorgelegten Behörde streng darauf gesehen wird, daß die Regelmäßigkeit des Unterrichts gewahrt und nicht unterbrochen wird.

Vom 1. Januar 1914 ab müssen die Familien von 12 Personen ein Absteuern über Renten das neue Einkommensteuer bezeugen. Die neuen Formulare entsprechen in ihrer Einrichtung denjenigen für Einrenten zu Zwanzigjährigen, mit dem Unterschiede, daß die Einrenten für Unfallrenten weiß sind.

Die Bestenfreude. Wenige Tage noch, dann tritt der in jeder mit Kindern gelegenen Familie alljährlich wiederkehrende Moment ein, in welchem die Mutter vor verarmtem Familien bedauern erschrickt, daß sie, der Schicksal zur guten Seite verloren habe. Hat die betriebe zwei Töchter, so kann man mit positiver Sicherheit darauf rechnen, daß diese Schicksal verloren gegangen sind. Und trotz eifrigsten Suchens der ganzen Familie finden sich alle diese Schicksal ausgerechnet am helllichten Abend wieder an. In der Zeit eine eigenartige Erscheinung. — Trimen in der guten Stunde nicht ist täglich bunter und wüßter aus. Zum Aufkommen ist vorläufig noch lange keine Zeit vorhanden. Schachteln, Paquets, Kartons aller Art füllen sämtliche Schränke und Regale, liegen an allen Tischen und Stühlen. Daneben prangt im schönsten Durcheinander der Christbaumzweige des Vorjahres, bunte Glaskugeln, schwebende Engel, Lichtkugeln mit halb abgeriebenen Lichtschirmen, Papierkugeln und dergl., alles mehr oder weniger mit Varnette, Engelstaub und wie die Gold- und Silberfäden sonst heißen, zu einem unentwirrbaren Knäuel „verwebert“. Abends, wenn die ruhigen Mitglieder der Kinder darauf schlafen lassen, daß die kleine quersüßerne Gesellschaft endlich einmal richtig schlief, dann stehen Vater und Mutter sich ists in die gute Stunde hinein. Das Engelstaub wird dann mit Engelsgebild fadenweise herausgehoben, und nach einer Woche ist soweit alles geordnet und fortgesetzt, daß der Weihnachtsbaum alljährlich erscheinen kann. Dieben unbedenkt in die Wohnung hineinzubringen, ist das Hauptgeschick, denn Dienstmädchen und Träger haben gewöhnlich ein so lautes Organ, und wenn Vater selbst ihn bringt, so ist es jedesmal eine Schwärze in der Familie, und er schimpft über antersüßliche Hände — aber was schreie ich da? Der Baum bringt die Weihnachtsmann!

Was bedeutet die Garantie für gekaufte Waren, insbesondere Uhren? Das Verprechen einer Garantie für eine gekaufte Ware ist in Handelsverkehr überaus häufig und nicht selten zu einer bloßen Fiktion geworden, die wohl einen gewissen Bekanntheitswert hat, bei der sich aber oft weder Käufer noch Verkäufer etwas fürchten denken. Besonders häufig ist die Garantiefiktion im Uhrhandel. Es soll daher heute die Aufmerksamkeit

der Leser darauf gerichtet werden, daß das deutsche Uhrmachergewerbe eine Einrichtung getroffen hat, um immer mehr Klarheit über Wesen und Umfang der Garantiefiktion zu schaffen, zugleich, was noch wichtiger ist, ihr überall im Deutschen Reiche immer mehr praktische Inhalt und Wert zu geben und dem gesamten, bei einem realen Uhrmacher funktionierenden Publikum die Ausnutzung der Garantie möglichst zu erleichtern. Unter der Führung der „Leipziger Uhrmacher-Zeitung“ haben sich nämlich weit über 1500 deutsche Uhrmacher und diese Zahl wird sicher in nächster Zeit noch ganz bedeutend steigern, zu der Garantiegemeinschaft Deutscher Uhrmacher zusammengeschlossen. Die Gemeinschaft hat die „übertragbare Garantie“ eingeführt und wird sie mit der Zeit an allen Werten Deutschlands zur Geltung bringen, d. h. der Käufer einer Uhr wird in der Lage sein, bei Verzug, Verletzung, auf Reisen gehen anderen Uhrmacher, sofern dieser nur der Garantiegemeinschaft angehört, wegen der Garantie in Anspruch nehmen. Unterzeitigen Stadt- und Landauslage liegt ein Flugblatt bei, welches von den am hiesigen Orte der Garantiegemeinschaft Deutscher Uhrmacher angehörenden Uhrmachern herrührt und besonders auf die Gefahren beim Kauf einer Versanduhr aufmerksam macht.

Das Kanalprojekt Leipzig—Eilenburg—Berlin. Der Kanalverein für das Projekt Leipzig—Eilenburg—Berlin trat am Freitag in Eilenburg zu einer Sitzung zusammen, der u. a. auch Syndikus Dr. Pfahls, von der Handelskammer Halle beimohnte. Der Vorsitzende Herr Bürgermeister Dr. Bekan leitete die Besprechung des ersten Entwurfes ein und hob mit Nachdruck hervor, daß das Kanalprojekt Leipzig—Berlin niemals als Konkurrenzunternehmer des „Eiserne—Saafe—Kanals“ angesehen werden ist. Regierungsbauingenieur Hoffstadt erläuterte alsdann das Projekt. Botschaftlich erstattet der Kanal in vier Teile: 1. Leipzig—Eilenburg (oberhalb der Mulde); 2. Eilenburg—Mulde; 3. Mulde—Elbe; 4. Elbe—Ester—Javel—Postdam. Betriebstechnisch unterteilt man drei Strecken: 1. Leipzig—Eilenburg; 2. Eilenburg—Dorgau; 3. Elbe—Postdam. Der Kanal wird eine Gesamtlänge von 133 Kilometer erhalten; seine Ausführgestossen sind auf 64 Mill. Mark berechnet worden. Die Verwaltungskosten und Betriebskosten werden auf 950 800 Mark im Jahre beziffert. Diese Summe erhöht sich durch die jährlichen Kosten der Vergütung und Tilgung auf 3 940 000 Mark. Inwiefern diese Kosten durch direkte Einnahmen zu decken sind, beziehungsweise durch Entgeltung und Bewertung der Kanalfrage wie beim Mittellandkanal herabgedrückt werden können, ist nunmehr Sache der wirtschaftlichen Untersuchung. In der Aussprache betonte u. a. Syndikus Dr. Pfahls, daß die Handelskammer Halle mit Rücksicht darauf, daß im Kammergebiet zwei Kanalprojekte im Gange sind, sich Reserve anerkennen müsse. Die Handelskammerverwaltung ersucht es jedoch als seine Pflicht, die Bestimmungen des Kanalvereins Leipzig—Berlin insofern zu unterstützen, als er ihm ganz das notwendige tatsächliche Material zur Verfügung stelle.

Donnerstag, 18. Dez. (Automobilunglück.) Als gestern, Sonntag, Abend gegen 5 Uhr die hiesige Bezirksbeamte Frau Marie Vogler bei regnerischem Wetter von einer Verkehrsunfall auf der Straße Polchitz-Dommischig zu Fuß heimwärts ging, wurde sie von dem in flotten Tempo fahrenden Automobil des jetzigen Rentners Otto Scheibe in Dorgau, früher Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher in Ebnig, welches von dem Fahrer selbst geteuer wurde, in der Nähe des Restaurants zur Mühle, so unglücklich umgefahren, daß sie erhebliche Verletzungen am Fuß, an der Hüfte und am Kopf erlitt. Die Verletzung wurde sofort von Herrn Scheibe in seinem Automobil nach ihrer Wohnung gefahren, wo Herr Dr. med. Hartung-Dommischig der unglücklichen Frau die erste ärztliche Hilfe leistete.

Duben, 11. Dezember. Die Stadtverordneten verpachteten den Kaffeehaus und das Restaurant an den Hotelbesitzer Kothe aus Erfurt, da der bisherige Kaffeehausbesitzer auf eine Erneuerung des Pachtverhältnisses verzichtete. Freitag (Elbe). 13. Dez. Aus dem diesjährigen Bericht des Eisenbahndirektors des Preuss. Reichs Eisenbahnen, der die Anzahl der verarbeiteten Arbeiter und Arbeiterinnen (ohne Soldaten und Wehrmänner) in der diesjährigen Wabefolge 16139 beträgt, also wieder beträchtlich zugenommen hat.

Bitterfeld. Ein größlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag nachmittag auf der Eisenbahn Müdenbrücke. Trotz Verbotes passierten zwei Personen und zwei Lehrlinge des Maschinenwerks M. dieselbe, als ein Zug daher kam. Ein Schreckensspiel, verhängte noch der Malgeräte Langhans und der Lehrling Wilschke die andere Brückenseite zu erreichen. U. wurde von der Maschine erfasst und zur Seite geschleudert, während W. überfahren und sofort getötet wurde. Auch L. verlor kurze Zeit darauf an Ort und Stelle.

Greppin, 12. Dezember. (Nettes Fräulein.) Der sechsjährige Schulfraue K., der schon einmal drei Tage von eiterlichen Hause ferngeblieben war, heimte den Bitterfelder Sonntag, 12. Dezember, am wieder heranzutreten. In der folgenden Nacht schlief er in einer Holzkiste und kam erst am späten Abend im eiterlichen Hause an.

Möllitz (Soolteich), 12. Dezember. (Zugendeliche Betrügerin.) Geppelt wurde ein Handwerksmeister durch ein löchriges Mädchen, welches vorgab, daß sie bei Verwandten des Meisters in Dienst treten wollte und von diesen beauftragt worden sei, sich bei ihm zwei Paar Schuhe verabsorgen zu lassen. Ohne Argwohn erhielt das Mädchen die gewünschte Ware besserer Qualität; aber bald mußte der Meister erfahren, daß er geppelt worden war. Der Verstoß ist zur Anzeige gebracht.

Wallenstedt, 16. Dezember. Die Verwendung der Elektrizität zum Kochen und Heizen ist jetzt nur in beschränktem Umfang möglich. So auch zu teuer wurde. Das soll man anders werden, denn die Vermahlung des elektrischen Lichtstromes hat sich in einem Versuch, welches entworfen die für alle Konsumanten elektrischen Stromes von netztragender Bedeutung ist und unter Umständen vorläufig für andere Orte werden kann. Vom 1. Januar 1914 ab soll nämlich Strom in den Tagesstunden zum Kochen und Heizen zu einem ganz außerordentlich niedrigen Preise, nämlich 15 Pfennig die Kilowattstunde (jetzt 50 Pfennig) und bei einem Verbrauch von mindestens 500 Kilowatt sogar zum Preise von 10 Pfennig abgegeben werden.

Proße, 16. Dezember. Blitzschlag und Umwetter. Am Sonntag nachmittag (16. Dez.) der Blitz in die elektrische Leitung der Gruhen ein, wodurch auf längere Zeit die elektrische Beleuchtung und die elektrischen Maschinen verlegt. Der veranlassende Sturm richtete an Dämmen und Dächern manchen Schaden an.

Herzberg (Harz), 13. Dezember. (Brandstiftung.) Nachdem vor einigen Tagen hier mehrere Großfeuer ausgelöst haben, wurde am Mittwoch der benachbarte Ort Pöbde von einem großen Schadenfeuer heimgesucht. Nachdem gegen 4 Uhr brach auf bisher unangefasste Weise in dem Wohnhause der Witwe Hofmann Feuer aus, das infolge des anfallenden Sturmes das Nachbargrundstück des Invaliden Thiele ergriff. Innerhalb weniger Minuten waren die Stallungen dieses Hauses in Raub der Flammen geworden. Das erkrankte Haus brannte ebenfalls in kurzer Zeit gänzlich nieder. Es liegt angedeutet Brandstiftung vor.

Stendal, 14. Dez. (Ein guter Fang.) In der Eisenbahnfabrik wurde in der Nacht zum Sonntag ein Einbruchdiebstahl verübt, der aber für die Einbrecher nicht den erwiderten Erfolg hatte. Die beiden wurden von dem Portier der Fabrik gefasst und ergriffen die

Fische. Sie hatten sämtliche Bulte erbrochen und daraus eine große Anzahl Fische entnommen; außerdem hatten sie verübt, den Gelbfisch zu öffnen, was ihnen aber nicht gelang. Der auf die Spur geleitete Polizeihund führte die Polizeibeamten auf den Waldweg der Bahn nach Berlin. Nachdem sich die Polizei telephonisch mit den nächsten Stationen verständigt hatte und in Erfahrung gebracht war, daß in Jämeren zwei Männer Fahrlasern nach Spandau gelöst hatten, wurden Polizeibeamte nach Jämeren, wo es ihnen gelang, die Einbrecher festzunehmen. Letztere entpuppten sich als zwei Berliner, „schwere Jungen“, die beide schon eine längere Reihe von Jahren hinter Gefängnis- bzw. Zuchthausmauern zugebracht haben. Für Diebstahlsvergehen hatten sie in der Fabrik zurückgelassen.

Bericht über den Schlachtdiebstahl.

Leipzig, den 15. Dezember.

Vertrieb: 640 Rinder, und zwar: 178 Ochsen, 40 Kalben, 245 Rinder, 179 Bullen, 208 Kühe, 877 Stück Schafsch, 2765 Schweine; zusammen 4491 Tiere. Ochsen: 1. vollstellige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 95—98, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, älter, auch gemästete, Schlachtgewicht 89—94, 3. mäßig gemästete junge, nicht gemästete, ältere, Schlachtgewicht 84—88, 4. gering gemästete, jüngerer, Schlachtgewicht 80—83, Kalben und Kühe: 1. vollstellige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 92—95, 2. vollstellige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 87—92, 3. mäßig ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 80—86, 4. mäßig gemästete Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 75—79, 5. gering gemästete Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 70—74, Küllen: 1. vollstellige höchsten Schlachtwertes, Lebendgewicht 90—91, 2. mäßig gemästete jünger und gut gemästete ältere, Lebendgewicht 88—90, 3. 88—87, Küllen: siehe Mark (Schlachtschlacht) und beste Sauglätter Lebendgewicht 72—75, 4. mäßig gemästete und gut Sauglätter, Lebendgewicht 60—63, 5. geringe Sauglätter Lebendgewicht 52—59, Schafe: 1. wachsende und jüngere Schlachtwertes, Lebendgewicht 48—50, 2. Altersschafwolle, Lebendgewicht 45—47, Scheweine: 1. vollstellige der fetteren Rassen und deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 Jahren, Schlachtgewicht 70, 2. vollstellige, Schlachtgewicht 69—70, 3. gering entwickelte Schlachtgewicht 66—67, 4. Saunen und Eber, Schlachtgewicht 6, 65. Alles in Wert für 50 ke.

Das beste Geschenk. Mit dem Einsetzen der Schmelzfäden kommen auch freiz die Gedanken an das immer näherende Weihnachtsfest, und dann beginnt das Herzerbrechen, obwohl dieses — den meisten Fällen gar nicht notwendig ist, wenn man ein Geschenk wählt, welches nicht dem Zugs dient, sondern einen für jeden nützlichen und täglich anzuwendenden Gebrauchsgegenstand darstellt. Nehmen wir z. B. an, daß sich ein jeder Mensch, der etwas auf sich hält, an meisten mit der Reinigung seines Körpers befaßt, also brauchen wir nun einen Gegenstand als Geschenk anzuschaffen, der hierzu in erster Reihe dient. Man kommt hier schon von selbst darauf, was wir wählen, nämlich das ideale Hausputz- und Reinigungsmitel, die bekannte Provollette. Die Zeile, die bekanntlich noch streng wissenschaftlichen Grundrissen hergestellt ist, und deren vorzügliche Eigenschaften (so z. B. das Bekämpfen des schmutzigen Schmutzes, von Schuppen und Flecken, Nideln und Hautjucken) durch zwei deutsche Reichspatente geschützt sind, stellt in der Tat wohl das nützlichste aller Geschenke — ob zum Fest oder sonst einer Gelegenheit — dar, und niemand sollte deshalb verfehlen, sich von der Provollette zu bedienen. In Remberg Nr. 21, Mittelstraße 104, die ausführlichen Prospekt, sowie ein Musterbild kommen zu lassen.

Das Weihnachts-Geschenk für Gesunde und Kranke

Oinos Perle
Bismolol-Süsswein
Zur Stärkung
1.50 Flasche

Apothek Remberg

Verwandte Seelen.

Allen Ernstes hat ein Londoner Blatt dieser Tage davon gesprochen, daß doch eigentlich das Nobelpreiskomitee für den Friedenspreis auch die englischen Mannheimer Württemberg-Gesellschaft hätte einrichten lassen müssen; denn es habe seit fast zwei Jahren ununterbrochen die Wahlung vorgeschlagen und damit für die Idee des Preisrechtes neben der Schaffung des internationalen Friedenspreises einen praktischen Weg zum ersten Frieden geeinigt, nennlich aus unbefangenen und unbegrenzten Gründen die Hauptstädte in Europa (N) den Vorschlag unbeanstandet gelassen haben. Nur die Ver. Staaten hätten zuzustimmen geantwortet.

Das wäre allerdings eine seltsame Ironie der Weltgeschichte, wenn auch der Friedenspreis der Nobelpreis eine Übertragung gebracht hätte, wie etwa — der Literaturpreis. Hat doch das Nobelkomitee, nachdem der unerschrockene Peter Stolper auf das Geschick der Württemberg-Gesellschaft der preiswürdigen Kandidaten gefürchtet war, sich nach Indien gewandt und dort Mahatma Gandhi ausfindig gemacht. Es soll über ihn nichts gesagt werden; aber etwa wie er sich um die Ansicht der europäischen Dichter verhält, die vor ihm des Preises würdig gefunden wurden — Mühsen, Italiener, Franzosen und Deutsche kamen in Betracht —, so etwa verhielt sich Herr Churchill zu der Anzahl wahrer Friedensfreunde auf dem europäischen Festland.

Und doch ist Churchill's Verehrung nicht ausgefallen, wenn man bedenkt, daß seinerzeit auch Präsident Roosevelt den Friedenspreis erhielt, ein Mann, der mit kluger Errechnung des amerikanischen Vorteils Japan in Tokio durch einen Friedensvertrag mit dem Ausland drängte, der das Regime der Kaiserin in der Rolle des Heiligen anwand; ein Mann, der für die Ver. Staaten eine Vormächtpolitik einleitete, deren Folgen die immer angelegeneren Mählungen sind. Und wieder ist diesem der Friedenspreis nach Amerika gefallen, an dem Mann, der die Welt um verführerische Male mit Arbeit über die Friedensbewegung beglückt hat, ein Senator Noo.

Er hat, als amerikanischer Staatssekretär des Äußeren, vor zwei Jahren hinter den Kulissen eifrig gearbeitet, daß Amerika die Weltfriedensbewegung des englischen Staatssekretärs des Äußeren Oren aufnahm, er hat auch jetzt wieder seinen Einfluß im Representantenhaus dahin geltend gemacht, daß es den Churchill'schen Vorschlag des Welt-Friedenspreises annehme. Mit 317 gegen 11 Stimmen, die der Mehrheit den Sieg verleihten und für die amerikanische und englische Friedenspolitik ins rechte Licht rufen. Sicher wird die Geschichte, wie vor zwei Jahren, auch diesmal im Sande verlaufen, aber es doch interessant, einmal die Selbsterkenntnis zwischen den englischen und den amerikanischen Friedensfreunden aufzulegen.

Man braucht da nur kurz wiederholen, was die drei Männer des Representantenhauses, die die „rumbles of peace“, den Frieden nicht mitmachen wollten, anführten. Wie England seinen Friedensschlag macht, um Deutschlands Flottenmacht in der Entwicklung aufzuhalten, in der Stille aber seine Kolonien weiter rücken lassen will. So rechnen auch die Ver. Staaten nur den Vorteil eines Weltfriedensjahres im Rücken an, weil Japans Flotte in so fähigem Wachstum begriffen ist. Beide Staaten — England sowohl wie Amerika — haben erreicht, was samstags unter der Maske der christlichen Mission zu erlangen war. Sie wollen die Kosten für den Schutz des Weltfriedens sparen.

Oder ist es nicht so? Australien unter England's Einfluß, die wertvollsten Gebiete des Pazifiks Englands Weis, Indien das höchste Reich in seiner Krone, Arabien zum Teil ihm unterworfen, Tibet jederzeit erreichbar. Die Welt ist weggegeben. Und Amerika? Warum sträubte es sich gegen Sparta, den Präsidenten von Mexiko, warum begünstigte es die Verjagung des früheren Präsidenten Diaz? Weil beide Männer sich trotz aller ihrer Fehler und Schwächen als aufrechte

Patrioten dagegen zeigten, ihr Heimatland dem Dollar auszuliefern. Hat nicht Präsident Wilson erst kürzlich das Protektorat über Afrika angehängelt, hat er nicht unerbittlich erklärt, daß Südamerika nicht gegen die Interessen der Ver. Staaten mit Europa verhandelt dürfe?

Nein, die Friedensstärkern der beiden Länder flingen nicht durch die Welt. Wenn England ein Weltfriede ohne jede Bedingung wollte, wenn es der Friedensbewegung nicht dienlich wäre, dann wären Herrn Churchill ungenutzte Wege dazu offen, genau so, wie den Negieren in den Ver. Staaten. Weil aber niemand weiß, was sich hinter Churchill's Vorhölle birgt, solange nicht Englands Kolonien mit dem Weltfrieden das Jahr setzen, solange kann trotz des Beschlusses des amerikanischen Representantenhauses den englischen Vorschlag nicht ernst nehmen, solange bleibt er ein gefährliches Gaukelspiel zweier verdampter Seelen.

Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.
*Das Kaiserpaar ist zum Besuch des bayrischen Königs paares in München eingetroffen. Die Begrüßung der hohen Herrschaften war außerordentlich herzlich.

*Der Deutsche Kronprinz ist von seiner Stellung als Kommandeur des 1. Leibhuzaren-Regiments entbunden worden und mit dem 1. Jäger-Regiment in Wiesbaden zum Dienstleistung dem Großen Generalstab überwiesen worden. Die vorzeitige Überberufung von dem Kommando nach Danzig, um dessen Verlängerung bis nach dem nächstjährigen Wähler der Kronprinz im Aufnahmewahlgebiet hätte, dürfte auf einen besonderen Wunsch der Kaiserin zurückzuführen sein. Der Kronprinz wird sofort, wie verlautet, im Generalstab unter direkter Leitung des Chefs des Generalstabes der Arme, General v. Moltke, tätig sein. — Das Kronprinzenpaar wird daher in nächster Zeit nach Berlin überführt und endgültig in ein weiteres im Kronprinzenpalais Wohnung nehmen.

*Eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen dem Norden und Süden Deutschlands — Südwestafrika — stellt der Gouverneur Dr. Selig bei der letzten Landtagsversammlung in Wiesbaden dem Großen Generalstab hervor, doch keineswegs beschleunigt sei, den vorläufig geäußerten nördlichen Endpunkt der Amalombahn bauend als solchen beizubehalten; die spätere Weiterführung der Bahn nach Norden sei selbstverständlich. Es geht also die Ansicht, daß in nächster Zeit der Bau des bis auf weiteres durchlaufende Nord-Süd-Verbindung aus dem Amalomba bis zur englischen Grenze hergestellt wird.

England.
*Die englische Regierung hat sich an die Großmacht gewandt, um wegen einer internationalen Anleihe in Höhe von 1200 000 M. zu unterhandeln, die den Zweck haben soll, das Geld in Libanien zu leihen. Zur Deckung der Wäpfe sollen 200 000 M. verwendet werden. Da die Verhandlungen über den Vorschlag wahrscheinlich einige Zeit in Anspruch nehmen werden, hat die englische Regierung, ohne die Zustimmung der anderen Mächte abzuwarten, Albanien bereits 100 000 M. vorgeschossen.

Spanien.
*In Madrid fanden auf offener Straße große Kundgebungen der Arbeiter in Erinnerung an den Krieg in Maroffa statt. Mehrere Regierungsvertreter erschienen unter der Menge und veraparten, die Wünsche zu berücksichtigen, doch wurde die Würde Spaniens keine Einbuße erleiden.

Waldkatheten.
*Die deutsche Militärmission unter Führung des Generalmajors Minna v. Sander's ist in Konstantinopel eingetroffen und mit militärischen Ehren vom türkischen Kriegsminister empfangen worden. Zu gleicher Zeit fragten die Vertreter Englands, Russlands und Frankreichs mündlich beim Großvezir an, welche Wünsche die

deutsche Militärmission haben werde. Der Großvezir sagte eine Antwort in einigen Tagen zu.

*Die arabischen Fürsten an der Küste des Roten Meeres erhielten die Aufträge, sich zu erklären, ob einen arabischen Fürstentum in Komot. Der Zweck des Kongresses ist, sich über die Politik gegenüber der Türkei zu verständigen. — Man hofft in Konstantinopel, daß es zu einem endgültigen Ausgleich zwischen der Türkei und Arabien kommen können.

*Die sechste Forderung, Saloniki als Freizone zu erklären, hängt auf der entscheidenden Überhand der griechischen Kaufmannschaft. Der Verband der griechischen Kaufleute verhandelt über alle sechsten Waren der Zollpost. Als Gegenmaßregel gegen die Seiden alle griechischen Fürsten, die sich in Konstantinopel zu werden, oder aber die Seiden wieder zu schließen. — Eine neue Freundschaft zwischen den „ewigen Bundesgenossen“.

Amerika.

*Die Nachrichten über den Ausgang der Präsidentschaftswahl in Amerika sind sehr spröde. Die mexikanische Regierung erklärt, daß die Regierungstruppen gesetzt hätten. Präsident Huerta bereitet einen scharfen Protest gegen die Maßnahmen des amerikanischen Admirals Fletcher in Tampico vor; er befürchtet, daß die mexikanischen Fürsten, die sich in Konstantinopel befinden und die Rebellen begünstigt zu haben.

Großfeuer im Schweriner Schloß.

Sonntag abend gegen 1/10 Uhr kam im Schweriner Großherzoglichen Schloß im Schlafsaalzimmer, das im ersten Stockwerk liegt, Feuer zum Ausbruch. Die Feuerwehre wurde sofort benachrichtigt, doch gelang es ihr nicht, die Schlußseite des Schloßes zu retten. Die Flammen wurden bis zum ersten Stockwerk von Flammen ergriffen.

Die Schweriner Feuerwehre, die schnell eintraf, daß es das Feuer nicht Herr werden könne, wandte sich an die ganze Umgebung um Hilfe. Im Laufe der Nacht trafen auf Gelägen Löschwagen aus Hamburg, Bielefeld und Hofstadt ein. Der Schaden ist sehr groß. Personen und gütliche Tiere sind zu Schaden gekommen. Nur einige Ornamentstücke in feiner Maudpergung sind zu verschaffen. Man trug vor allem dafür Sorge, daß die Zimmer des großherzoglichen Paares von Flammen verschont blieben.

Mona Lisas Heimkunft.

Die Wiedererfindung des vor zwei Jahren aus dem Pariser Louvre verschwindenden Bildes, das die Mona Lisa darstellt, des herrlichen Gemäldes des großen Leonardo da Vinci, ist in Paris umgebenen Jubel erregt. Freilich, man ist auch ein wenig feindselig, wenn man bedenkt, wie leicht es dem Italiener Verugia gemacht wurde, das überaus kostbare Gemälde zu entwenden. Er selbst ist in seiner engen Heimatstadt immer wieder, doch er glaube, seinem Vaterlande einen großen Dienst erweisen zu haben, indem er das aus Florenz flammende Gemälde wieder dahin zurückgeführt habe.

Während seiner langjährigen Tätigkeit als Restaurator im Louvre, so sagt er, empfand ich mit großer Bitterkeit, daß die herrlichen Meisterwerke italienischer Kunst uns geraubt und dort aufgestellt waren. Dieser Gedanke verließ mich Tag und Nacht nicht mehr. Besonders dachte ich immer an die herrliche Gioconda (Mona Lisa). Immer brennender wurde der Wunsch, sie zu entführen, und endlich fand ich den Mut, meinen Vater durchzuführen. Ich schmuggelte mich mit andern Arbeitern in den Louvre ein, ging direkt in das „Gioconda“-Saal, nahm das Gemälde von dem Generalmajor Sander's in meinen Armen, steckte das Bild unter meine Brust und verließ ungeschindert das Museum. Bis vor wenigen Tagen schämte die „Gioconda“ mein Schlafzimmer. Nachdem ich glaube, daß die französische Polizei sich etwas beruhigt habe, dachte ich daran, das Gemälde nach

meiner Heimat zu schaffen. Ich beschloß nicht, die „Gioconda“ zu verkaufen. Ich will sie Italien zum Geschenk machen und verlange nur eine kleine Belohnung.

Und was man auch mit ihm antwortet, dabei bleibt der Bursche. Da ist es denn kein Wunder, wenn sich für den „Märtyrer“ eine gewisse Sympathie unter der Bevölkerung von Florenz bemerkbar macht, vor allem in der großen bürgerlichen Fremden Kolonie. Verurteilung für den man die meisten Menschen, der das Meisterwerk Monardas, das ja doch in seine Hand gegeben war, der Verurteilung der Mittelwelt und der kommenden Geschlechter erhalten hat. Man hat eine Sammlung ergriffen, um Verugia im Gefängnis mit allem nötigen zu versehen, und man hat Mittel zu geben, sich einen tüchtigen Verteidiger zu nehmen.

Noch einen Schritt weiter will man ansetzenden in Frankreich gehen. Nach dem italienischen Strafgesetzbuch mit ein Italiener wegen eines im Ausland begangenen Verbrechen's keineswegs ausgeliefert. Eine Verurteilung für ein solches Verbrechen findet auch nur dann statt, wenn die Mindeststrafe, die sein Vergehen nach sich ziehen würde, über ein Jahr Gefängnis beträgt. Die französische Regierung muß in diesem Falle eine solche Anforderung an die italienische Regierung richten, das Strafverfahren einzuleiten. Es ist nach der Stimmung in Paris zu urteilen, aber nicht anzunehmen, daß die französische Regierung dieses Verlangen stellen würde, zumal sie Verugia im Gefängnis widerhalten lassen muß, daß er alle erdenklichen Vorkehrungen zur Erhaltung des Bildes anwendet hat, und daß sich die Mona Lisa tatsächlich bei ihren mannigfachen Irrfahrten nicht im geringsten geändert hat. Davon kann sich täglich die Menschengeheimnisse überzeugen, die täglich nach dem Museum in Florenz pilgert, um Mona Lisa's geheimnisvolles Räthsel zu bewundern, ehe sie die Heimfahrt nach Paris antritt.

Freilich, die Pariser Polizei ist um dem Gedanken, daß Verugia unterdrückt werden soll, nicht entschlossen. Man hat die Mona Lisa nicht gerade glänzend abgehändigt; denn wie sich jetzt herausstellt, hat sie die Verführung der Museumsdiener, das schon vor Einbruch der Tagelöhner das Bild vernichtet wurde, zu leichtem Glauben geführt. Sollte man diesen Gedanken nicht vermeiden, würde die einfache Prüfung der Personalien aller Arbeiter ergeben haben, daß der früher zu diesen Arbeitern gehörige Verugia in Frankreich mehrfach vorbestraft war, darunter einmal wegen Diebstahls, daß sich demgemäß seine Photographie im Eingabebüchlein im Verzeichnisdarm bilden müßte. Wirklich hat Verugia in jenem Album ein Blatt, und jetzt erklärt die Versteigerung, daß ein Vergleich des Abdrucks Verugias mit dem Fingerabdruck auf den Wänden neben dem „Gingelap“ in Florenz, die genau übereinstimmen würden, wenn man nicht ganz abenteuerliche Annahmen den Nachforschungen auszuweichen gielte hätte. — Jedenfalls fährt Mona Lisa nun wieder heim, und sie hat nunmehr die Neorganisations des „Sicherheitsdienstes“ im Pariser Louvre gelten. W.

Heer und flotte.

— Das Besichtigungsbataillon, bestehend aus den Streifen „Friedrichsberg“, „München“, „Magdeburg“, „Königsberg“, „Leipzig“, „Dresden“, „Breslau“, „Potsdam“, „Stettin“, „Hamburg“, „Berlin“, „Danzig“, „Göteborg“, „Stockholm“, „Oslo“, „Helsinki“, „Reykjavik“, „Lissabon“, „Lyon“, „Paris“, „Brüssel“, „Amsterdam“, „London“, „Holland“, „Belgien“, „Frankreich“, „Italien“, „Schweiz“, „Österreich“, „Ungarn“, „Rumänien“, „Serbien“, „Kroatien“, „Bosnien“, „Montenegro“, „Albanien“, „Griechenland“, „Türkei“, „Persien“, „Indien“, „China“, „Japan“, „Siam“, „Korea“, „Indonesien“, „Philippinen“, „Friedrichsberg“, „München“, „Magdeburg“, „Königsberg“, „Leipzig“, „Dresden“, „Breslau“, „Potsdam“, „Stettin“, „Hamburg“, „Berlin“, „Danzig“, „Göteborg“, „Stockholm“, „Oslo“, „Helsinki“, „Reykjavik“, „Lissabon“, „Lyon“, „Paris“, „Brüssel“, „Amsterdam“, „London“, „Holland“, „Belgien“, „Frankreich“, „Italien“, „Schweiz“, „Österreich“, „Ungarn“, „Rumänien“, „Serbien“, „Kroatien“, „Bosnien“, „Montenegro“, „Albanien“, „Griechenland“, „Türkei“, „Persien“, „Indien“, „China“, „Japan“, „Siam“, „Korea“, „Indonesien“, „Philippinen“.

— Die Ausrüstung der Truppenstücke mit Drahtschleifen ist jetzt nicht nur bei der Infanterie, sondern auch bei allen übrigen Ausrüstungen in unserer Armee endgültig durchgeführt worden. Die Scheren werden zum Teil als tragbare Ausrüstung von den Mannschaften, zum Teil auf den Festzügen mitgeführt. Die Trageweise der Drahtschleifen hängt von der Trageweise ab, so daß je Spaten, Peile, Spaten und Scheren zur Feldausrüstung gehören. Die häufigsten Drahtschleifen werden auf den Festzügen der Geschütze mitgeführt, aber die meisten davon sind die Truppen sind nunmehr mit genügendem Material versehen, um die auch bei beständigsten Feldstellungen in modernen Kriegen am häufigsten zur Anwendung gelangenden Hindernisse zu beseitigen.

Der Liebe Not.

9) Roman von Carl Bohemer.

Selbst war aufgefunden und sah den Vater ruhig an.

„Das ist nicht Offizier bleiben kann, wenn ich Klara heirate, sehe ich ein!“

„Doch immer etwas für den Anfang!“ — Und, mein Junge, tu mir den Gefallen und sprich mir gegenüber vorläufig nicht von Klara, sondern von Fräulein Herbart!“

„Wie du selbst willst, Vater!“ — Ich habe mich die Zukunft zu überlegen, ich arbeite hier bei dir und verdiene mein tägliches Brot unter deiner Aufsicht; werde schon den Straßmann begrüssen und wenn du später rübergehst geworden bist, übernehme ich dein Werdensdorf!“

„Worauf du aller Vorkaufsrecht nach noch eine kleine Erwigelt warten könntest!“

„Das hoffe ich sogar von ganzem Herzen!“

„So — und wie denn bist du dir deine Zukunft nicht?“

„Erit quast als Koloniat, dann als Inspektor!“

„Alles schön und gut, mein Junge, darans wird aber nicht, denn Werdensdorf und mein Gehalt halten eine solche Verlaung nicht aus.“

„Wer Vater, wir würden doch in der Wirklichkeit mitteilen! Wohnräume sind da, und ob für einen wie mich mehr mitgeführt, nicht macht doch nichts aus, und gibt du mir wirklich meine Erlaubnis, Klara mit dir zu haben, dann werde ich mich nicht um Klara kümmern, sondern mich um Klara kümmern, und wenn wir uns schon durchsagen!“

Der Oberamtmann sagte sich an den Kopf und ließ seine Frau an.

„Mutter, — sind das mal Optimisten! Keil, du hast ja keine Ahnung, was das Leben kostet! Mir dir mal eine Geschichte erzählen, mein Sohn. Du warst zwei Jahre alt, es war wenige Monate vor der Geburt deiner Schwester, da sah's um Werdensdorf hülflos aus, und deine Mutter hatte doch noch ein Sad Geld mit in die Ehe gebracht. Da kamen nach zwei Monaten eines schönen Tages im Juni war's, gerade vor der Ernte, die hellgrünen Wollen von der Erde hergezogen, mit dem Wind, so fernste, die bringen Goldgräber von Taubenergräber. Na, wir hatten Glück, sie zogen drei Meilen weiter ins Land hinein und schlugen alles für und klein — wenn ich damals über uns gekommen wäre, hätte es dort nicht umhülft gesehen.“

„Ich bin Fräulein Herbart hunderttausend Mark in die Ehe brachte, würd' ich sagen, wollen's probieren, denn ich hab', weil Gott, gegen Ihre Verlor gar nichts einzuwenden — aber so wie, ein Junge, das geht nicht. Und damals stand die Landwirthschaft noch ganz anders da wie heute. Das Geld ist heutzutage nicht mehr so viel wert wie damals, die Ansprüche der Arbeiter sind größer, und auf uns laien die ganze sozialpolitische Gesetzgebung, Unfall-, Invaliden-, Krankenfürsorge-, Alters-, und Pensionsgesetz. Wo es geht nicht, so leid mir's tut, ihr müßt vernünftig sein und einen Schritt unter die Rechnung machen, denn der Lauf der Welt ist doch, daß sich immer einstellen.“

„Ich verstehe nichts davon, Vater, was es hat, aber ich hab' Ihren Namen gehört, und ich rechne schon in der Not auf mich, geb Gott, sie kommt nicht, aber aber kann's wissen?“

„Was sagt du zu Waters Grinden?“

„Diese Leute auf.“

„Weißt du es recht, mein Junge, — leider.“

„Klara Herbart hatte sich bereitigt, ihre großen, dunklen Augen hartem, aber ein, wie gefesselt.“

„Es muß sich ein Ausweg finden,“ sagte Heinz ernstlich.

„Zur Zeit haben in Klara Herbart.“

„Zur Zeit haben in Klara Herbart, — es kann nicht sein, ich sehe es jetzt ein und bitte Sie um Verzeihung, Herr Oberamtmann, daß ich Ihnen solche Sorge mache!“

„Ach, was,“ sagte Heinz der los.“

„Für die Liebe kann kein Mensch, liebe Klara, ertragen ist schwer, aber man muß doch die Zukunft denken!“

„Sie haben ganz recht, Frau Oberamtmann, ich sehe das ein, und danke, erlauben Sie mir wohl, noch heute Werdensdorf zu verlassen!“

„Na, ich so'n Unfuss,“ brumme der alte Mähling. „Wo wollen Sie denn hin?“

„Klara Herbart geht gütlichgültig mit den Schwelern.“

„Sie bleiben hier, wir lassen Sie doch in Ihrer Dergensnot nicht im Stiche,“ sagte Heinz Mutter.

„Aber das geht doch nicht, — ich muß weg.“

„Der mein Sohn,“ warf der Oberamtmann ein.

„Nein, mein, er kommt ja so selten nach Hause, und was liegt schließlich an mir?“

„Vater Mähling, ich hätte gern Fräulein Herbart die Hand auf die Schulter.“

„Heinz ist ein Mann, der muß allein mit sich fertig werden, Sie, das Weib, bedürfen der Hilfe, und das mir einen nicht abelgeronnen haben, wird Ihnen wohl klar sein!“

„Der Junge fährt einfach heute abend zu seiner Schwester nach Gogolins ins Wollensche, dort mag er die Räume zusammenbringen und sich seine Ruhe erkämpfen, — schon am Sprennen müßig.“

„Die Trageweise der Drahtschleifen hängt von der Trageweise ab, so daß je Spaten, Peile, Spaten und Scheren zur Feldausrüstung gehören.“

„Die häufigsten Drahtschleifen werden auf den Festzügen der Geschütze mitgeführt, aber die meisten davon sind die Truppen sind nunmehr mit genügendem Material versehen, um die auch bei beständigsten Feldstellungen in modernen Kriegen am häufigsten zur Anwendung gelangenden Hindernisse zu beseitigen.“

„Fräulein Herbart wollte etwas erniedern. Da schmit ihr Heinz das Wort ab.“

„Annoh, Vater, das werde ich tun, — ob ich nicht mit fertig werde, steht auf einem anderen Blatt!“

„Das war eine anständige Antwort, mein Junge, du wirst jetzt ein Mann werden — mir's beneiden, sonst wärst du ja kein Mähling.“

„Vater und Sohn schüttelten sich die Hände, während Frau Mähling die weinende Klara Herbart in ihre Arme nahm und zu trösten versuchte.“

„Herr Meuters Gehmtheit besetzte sich langsam, die Lähmungsercheinungen ließen nach, aber eine große Unruhe wollte vom Patienten nicht weichen. Der Arzt wurde umgiltig.“

„Nicht haben Sie nur, Herr Meuter?“

„Mein Testament will ich machen,“ antwortete er mit Entschlossenheit.

Tunnel-Einkurz bei Chemnitz.

10 Personen tot, 8 schwer verletzt.
In dem Tunnel, der durch den Garrens-felsen bei Chemnitz führt, ereignete sich ein schwerer Unfall. Als gerade ein Personenzug nach Chemnitz den Tunnel vollste, führte ein großer Teil des Felsens ein und begrub den Zug unter sich. Die Katastrophe, die man auf das Angebot von Erdöl einen begleiteten Linienzug zurückführt, forderte zahlreiche Opfer. Zehn Personen wurden getötet, acht sehr schwer und 27 leicht verletzt.

Von Nah und Fern.

Gewittersturm in Berlin. Einer der mächtigsten Gewitterstürme des Jahres, der silberne Sonntag, litt außerordentlich unter der Unkunst der Witterung, Sturm und Regen am Vormittag, am Nachmittag ein richtiges Gewitter mit Hagel, Hagel, Schneegelber und Donnerlärm, dem ein erheblicher Temperaturabfall — in diesem unwirtlichen Zeichen stand der von den Geschäftslenten so sehr nicht erwünschte Tag. Der Sturm und der Regen schändeten die Menschen von den Straßen, und vor einem Ausgang vermeiden konnte, blieb zu Hause. Natürlich sah es auf dem Weihnachtsmarkt aus, wo die Leute mit den Leinwandbuden ihr Spiel trieben. Die Verkäufer von Weihnachtsbäumen räumten fluchtartig das Feld, da an ein Geschäft nicht zu denken war. Die Straßenbahn, die alle Linien in vorläufiger Betriebsunterbrechung, kam nicht auf die Rollen. Die Wagen fuhren leer. Erst am Abend, als der Sturm abflaute, und auch der Regen aussetzte, wurde das Straßenbild lebhafter, ohne freilich seine sonstige Bedeutung an diesem Tage auch nur annähernd zu erreichen. In verschiedenen Teilen der Stadt hatte der schwere Sturm mancherlei Schäden angerichtet, bei denen die Feuerwehre mehrfach Hilfe leisten mußte.

Fraülein Baummeisterin! Eine interessante Diplomprüfung wurde an der Technischen Hochschule in Karlsruhe vollzogen. Ein Fräulein Thekla Schild zählte zu den Studierenden der Rechtswissenschaften. Die Sachkunde hat bei der ersten Baummeisterin die Diplomprüfung mit Auszeichnung bestanden.

Nischenwunderleben in Stuttgart. In Stuttgart ist eine Majorswitwe mit drei Seltenshelfern unter der Beschuldigung verhaftet worden. Kreditwunderleben in großer Umfange verübt zu haben. Ihre Schuldenlast beträgt mehr als ein Million. Unter den Geschädigten befinden sich zahlreiche mittlere und kleine Leute, die zum Teil Hab und Gut verloren haben.

In der Strohmiete verbrannt. Bei den Aufräumarbeiten auf dem Brandplatz eines vor einigen Tagen auf freiem Felde bei Bad Somburg v. d. H. ausbrachender Feuerwerksfestivals wurde ein Mann in Strohmiete überdeckt. Er wird als sicher angenommen, doch es sich um die Leiden von vier bis fünf Stunden überdeckt haben mögen, die in dem nachfolgenden infolge Unvorsichtigkeit eines Büchsen beim Rauchen in Flammen aufging und die Katastrophe herbeiführte.

Die älteste Frau in Ostfriesland. In der Gemeinde von Chateau-Calais amfische Witwe Joha, die vor einigen Tagen in der 103. Lebensjahre eingetreten ist. Frau Joha erweist sich als eine tüchtige Hausfrau und geistigen Gesundheit, liegt noch ohne Brille und bejagt alle ihre Einfälle selbst.

Folgenstillerer Ehrs. In Erlangen im böhmisches Glasbläsengebiet kam der Sandwerksmeister Körner als „Müllmann“ in das Haus seines Nachbarn. Dessen wackelnde Kräfte ließen sich durch den dicken Besenstamm der Hausstreppe hinunter und stürzte dabei so unglücklich, daß er das Genick brach. In der Verzeihung durfte der Vater des Kindes Körner ein Stückenmehl in die Wunde.

Ein wackerer Reiter. Ein Interessanter ging mit seinem Regiment von 10. Infanterie-Regiment in Köln am Rhein entlang.

als sie plötzlich eine Frau im Fluß bemerkten, die mit den Wellen kämpfte. Ein Soldat warf sich entschlossen Gemein, Helm und Zornhüt ab und stürzte sich mit der Luftkammer in den hochgehenden Fluß. Es gelang ihm, mit Verbiegung aller seiner Kräfte unter großer Lebensgefahr die Frau zu retten.

Dieber in die Fremdenlegation als in die Ehe. Die Angst vor der Ehe hat in Dübrowitz bei Saarbrücken einen Bräutigam zu einem dummen Streich veranlaßt. Es waren bereits alle Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen und die geordneten Käufe vollständig verpackelt, nur eine bei dem wichtigen Akt schlechterdings nicht entbehrliche Persönlichkeit fehlte: der Bräutigam. Endlich öffnete sich die Thür, aber statt des heimlich Erwarteten

marfenammlung im Werte von angeblich 200 000 Mark gelassen worden.

Wunder der drahtlosen Telegraphie. Der Kapitän des neuen Dampfers „Belita“ vom holländischen Rand berichtet, daß er auf der Reise von Rotterdam nach Südamerika zu gleicher Zeit in radiotelegraphischer Verbindung mit Europa, Afrika und Südamerika gewesen ist, und zwar mit den Stationen Cardiff (Entfernung 176 Meilen), Dakar in Afrika (Entfernung 220 Meilen) und Pernambuco in Brasilien (Entfernung 1470 Meilen).

21 türkische Soldaten auf dem Schwarzen Meere ertrunken. Der Kapitän und die Passagiere des in Döbes eingetroffenen Dampfers „Morillon“ teilen mit, daß sie einen großen türkischen Militärtransport bei

stern verliert wurde, wobei eine junge Schreibmädchen ihren Tod fand. Die Firma hat mehrere Briefe von der Frau erhalten, als die Schreibmädchen eines der Briefe öffnete, explodierte es und zerfiel das junge Mädchen in Stücke. Die Presse weist entzückt darauf hin, daß dies innerhalb eines Jahres das 112. Bombenattentat in New York sei.

Gerichtshalle.

Witzbraut. Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung wurden vom hiesigen Amtsgericht der 52 Jahre alte Oberamtsrichter Ott zu drei Monaten Gefängnis und Arbeitsstrafe und der 46 Jahre alte Unteramtsrichter Schmittmühl zu drei Monaten acht Tagen Gefängnis und Degradation verurteilt. Beide hatten sich beim 2. Mann-Regiment in Ansbach mehrere hundert Mark widerrechtlich angeeignet und die darauf bezüglichen Belege gefälscht.

Witzbraut. In Götterinseln (Götterinseln) endete der Prozeß gegen die Mörderbande Kauf, genannt die „Stoppenteufel“, damit, daß neun Ankläger zu zwanzig Jahren Zuchthausstrafe verurteilt wurden. Beim ersten 16 Jahre, 20 Angeklagte wurden zur Verbannung in die Strafkolonie verurteilt, fünf mit Gefängnis bestraft, 14 wurden freigesprochen.

Berliner Humor vor Gericht.

Wärde feinst Würde. Unter der Auflage des Verzehrs gegen das Kleinkindgeleit, der Transportfähigkeit und der Beamteneinstellung hatte sich der Schlichtermeister Schmeding vor dem Schöffengericht zu verantworten. „Hören Sie mir, Herr Präsident,“ so begann er, nachdem er die Anklageakten betreten hat, „an dem jungen Malter ist bloß der Saft schuld. Ich hätte nie —“
— Vor, unterbrechend: Was ist Sie doch abgefrähten Sie nur den Korridor? —
Ist es in eben, Herr Präsident, ich kann eben davon nicht erzählen, und was ich erzählen kann, ist es ertönt ganz unmaßlich und grotesk, wie mir erst jetzt klar ist, doch strafbar. — Vor: Was Sie müssen doch irgend etwas zur Erklärung jenseitlicher Schickung jetzt nicht, dafür ist die sojar Erben mit Saurethof gesehen. — Der Schlichter, ich möchte sie beimägen sagen der Schlichter sollte, ich die Schlichter wurde. —
No, die mußte doch besser sein, und es wurde denn doch glücklich einer gehoben. Die Sitzung war so schwer und so jämmerlich, daß ich den Elmerguch verfeimte und so morgens fünf vor fünf abgehenden mußte. Meine Freunde Anwalt und Emil, die beide Richter gehöhnt hatten, brachten mir auf die Bahn, und dann ging es los. Wie lange ich so jenseits habe, weiß ich nicht, aber mit einmal sah ich einen jenseitlichen Kraft, ich fühlte in mächtigen Wogen unter die jenseitliche Seite und — dachte natürlich in meinen Schreden, ich habe die Entstellung gesehen. — Ist, also so schnell wie ich bei dem Elmerguch hoch kam und gleich die Handlung sah, doch dabei natürlich nicht an die Bahn, denn die hätte doch müssen meine vier Finger und meine Frau anhalten, wenn mir was passiert wäre! Der Frau handt denn auch und bald kam der Schlichter. Ich gab ihm meine Abtrotter, aber er lüchelt mir und meint, ich hätte in mein Elmerguch gestürzt und wäre in Schlaf von der Dame gefallen. Hundert Mark soll der, seit er noch mit einem mietenden Blick hinguck. —
Nun hier ist Ihnen, Herr Präsident, was hätten Sie an meine Stelle gemacht. Ich leiste mir auf Handeln und sagte: „Nehmen Sie dreißig, hier find ich! Ja selber nicht alle dreißig. Da kam ich aber ichene an. Du bist er noch den Aufseher, der helle mir fest und denn — na der andere wissen Sie ja, Herr Präsident. Ich bitte um eine kleine Strafe. Vor: Der Beamte behauptet, Sie hätten ihm das Geld angeschlossen, damit er fängere. Anwalt: Aber Herr Schlichter, wo mir ich, ich sollte bloß vor die Strafe mit abgeben. — Die Beweisnahme ergibt, daß der Angeklagte bei der Abfahrt von S. sehr früh begreift man die Handlung darauf und in unterbrechend der bisherigen Unterbrechung die Angeklagten lautet das Urteil auf insgesamt 70 Mark Geldstrafe. — Als der Schmeding die Angeklagten verläßt, empfangt ihn sein Freund Emil, der ihm sagt: „Nun, Herr Schlichter, Sie ja freilich, Würde bringt Würde, daß es ein allei Sprichwort.“

Die Mona Lisa von Leonardo da Vinci.



trat ein Polizeibeamter ein, der der tödlich erkrankten Frau erklärte, daß sich ihr Bräutigam in Diederhofen in Saughaft befinde, da er sich zur Fremdenlegation anwerben lassen wollte. Es dürfte wohl noch nicht vorzukommen sein, daß ein junger Mann die fürchterlichen Entbehrungen des Lebens in der Fremdenlegation den garten Hofenbänden der Ehe vorzieht.

Zugsummenloß in Italien. Der Schnellzug aus Mailand stieß bei Biacena mit dem von Mesaneria kommenden Zuge zusammen. Fünfzehn Personen wurden dabei verletzt, einige von ihnen schwer.

Für 200 000 Mark Briefmarken gekauft. In einem Pariser Hotel ist einem ungarischen Briefmarkenhändler eine Brief-

der Überfahrt aus Kleinkind nach Konstantinopel beobachtet hätten, und zwar auf dem türkischen Dampfschiff „Karadypich“. Während eines Sturmes im Schwarzen Meere seien 21 Soldaten ertrunken.

Wärtepreis in Belgard. Sämtliche Belgard-Probeförder sind in den Streit getreten, weil ihre Forderungen, die Preisliste zu erhöhen, von der Gemeinde nicht bemilligt worden ist. Die Stadt blieb daher zwei Tage ohne Brot. Der Stadtrat sah Abhilfe, indem er Militär zum Vaden zugab. Da ein Nachgeben von seiner Seite geseigt ward, dürfte der Streit ziemlich lange dauern.

Bombenattentat in New York. Ganz New York ist erregt über ein Bombenattentat, das in dem Bureau einer Staatsanwal-

„Wetter noch mal, das hat Zeit, hab ich Ihnen gesagt, seien Sie doch vernünftig!“

„Aber Herr Reuter sättele den Kopf.“

„In Nebenzimmer hatete der alte Diener dem Arzte jeden Tag Bericht ab über den Verlauf der letzten Nacht.“

„Erzählen Sie doch meinem Herrn seine schönsten Wunsch und erlauben Sie ihm sein Testament zu machen, es klingt ja komisch, wenn ich dies sage, der Herr Doktor muß vielleicht denken, der Wendisch hat Vorteil davon.“

„Aber Karl, Sie fenne ich doch!“

„Nun ja, Herr Doktor, sonst würde ich ja auch nicht wagen.“

„Wagen wagen, sprechen Sie nur ruhig aus, was Sie denken, ich deutete nicht an Ihren Worten.“

„Dante schön, Herr Doktor, danke schön, also Herr Reuter ist fürchtbar unruhig, ich wird wirklich besser sein. Sie lassen ihn das Testament machen!“

„Ebens, mein Lieber, bringt das Aufregung mit sich, und amenschen können etwa Leute, die sich benachteiligt fühlen, einwenden, der Herr Reuter sei bei Abfassung des Testaments nicht im Besitz seiner vollen Geisteskräfte gewesen, sein letzter Wille würde angefochten werden, ich natürlich als Geschäftsführer vernommen — und, mein Lieber Wendisch, ich müßte dann sagen: ich glaube, es war wirklich sein Wunsch, das Testament so abzufassen, aber im vollen Besitz der nötigen Geisteskräfte war er noch nicht. Daß die Richter die Gültigkeit des Testaments unter solchen Umständen nicht anerkennen, können Sie sich alleine sagen!“

„Aber Herr Reuter hat doch mehrere Verwandte überhaupt nicht, die paar weißigsten Bettern und Cousins, Nefen und Nichten haben sich ja gut wie gar nicht um ihn gekümmert, er wollte auch nichts von ihnen wissen, da muß 'ne Geschäftsführer aus längerer, ganzer Zeit mit reinspielen, die ich nicht kenne. In den letzten Jahren haben sie allerdings verübt, Herr Reuter näher zu kommen, aber er hat sie abfallen lassen.“

„Und Sie vernichte Sie alle glauben wirklich, daß die sich zufrieden geben, wenn sie leer ausgehen?“

„Das will ich auch nicht sagen, ich weiß ganz genau, wenn er sein vieles Geld hinterlassen will, aber er hat mir's auf die Seele gebunden, es niemand mitzuteilen!“

„Ich bin nicht neugierig, Karl, aber in diesem besonderen Falle können Sie sich mir gegenüber ruhig aussprechen, nicht als alter Freund Ihres Herrn, sondern als Arzt, mein Berufsgeheimnis verpflichtet mich zur Verschwiegenheit; denn ich muß natürlich alle nur denkbaren Erregungen von meinem Patienten fernhalten, damit die weitere Genesung schneller vorwärts macht, ein Rückfall ist schließlich doch auch nicht ausgeschlossen.“

„Herr Doktor!“

„Vorläufig legt keine Veranlassung vor, sich darüber Sorgen zu machen, Karl!“

„Da wir's wohl wirklich am besten sein, ich sage dies!“

„Aber Herr Leutnant Mühlberg möchte der Herr Reuter zum Erben einsetzen.“

„Alle Wetter, da bekommt der elen schönen Wagen Geld in die Hand!“

„Vielleicht auch noch Herr Leutnant Mühlberg's Schwester, er sprach mal davon, aber das weiß ich nicht bestimmt!“

„So, so — hm — das würde allerdings den lieben Herrn, höchstwahrscheinlich gar nicht passen!“

„Gewiß nicht, Herr Doktor, und deshalb ist ja mein Herr so unruhig!“

„Ich werde ihn gleich mal etwas auf den Zahn fühlen und dabei beruhigen, kommen Sie mit, Karl, es ist immer gut, wenn Sie anwesend, man muß an alles denken!“

„Das mein ich auch, Herr Doktor, das mein ich auch!“

Während die beiden in das Krankenzimmer zurückkehrten, sah sie Herr Reuter forschend an, Patienten sind leicht ungesund, vor allem solche, die genohnt sind, selbständig zu handeln.

Der Arzt setzte sich auf das Bett und ergrüßte Herrn Reuter's Hand.

„Nicht sprechen, mein Lieber, antworten Sie mir mit den Augen, ich verleihe Sie schon.“ — Soll ich mit Karl zusammen eine kurze Nachricht nach Wernsdorf an Mühlberg's Sohn?

„Der Kranke nicht befohlen.“
„So schreiben Sie, Karl!“
„Um — und nun mit dem Testament! — Nicht unruhig werden, Herr Reuter, — erlauben Sie mir in den nächsten Tagen, künstlich befehle ich Sie Zustand, die Naturgenussnahme ist ja schon ganz zufriedentstellend; befehlen Sie doch, vor drei Tagen haben Sie Ihren Unfall erst bekommen.“
„Wann?“ fragte der Kranke gespannt.
„Wann war das Testament machen? Na,

sagen mir so ungefähr in einer Woche, wenn Sie sie sich ruhig halten, sonst freilich müssen wir noch länger warten. Alle Anstrengungen, auch das Nachdenken, ist aber Ihnen augenblicklich, essen, trinken und schlafen sind jetzt die Hauptfache. — Versprechen Sie mir, meine Ratsschläge zu befolgen, ich bin nicht nur Ihre Arzt, sondern doch auch Ihr alter, guter Freund!“

„So — ist vernünftig mit dem Kopfe, werden schon wieder der Alte, da wird die Gesundheit auch nicht ausbleiben!“

Karl kam wieder und gab dem Arzte den Brief.

„Schön — und nun schreibe ich noch einige Zeilen drunter und nehme den Brief gleich mit, dann ist er morgen früh in Wernsdorf!“

Der Arzt las das Schreiben mit seinem Postskriptum Herrn Reuter vor, der nicht mit dem Kopfe und nur mit den Augen.

Karl brachte ihn bis zur Korridor.

„Nun gehen Sie mir los, warum hat denn Herr Reuter sein Testament nicht früher gemacht?“

„Gut, Herr Doktor, der eine Mensch ist so und der andere ist so, das wissen Sie ja viel besser als ich. Man sagt doch: macht man sein Testament, dann findet man auch bald!“

„Na, ich's Ihnen!“
„Und vielleicht wollte mein Herr auch abwarten, wie es den Kindern des Herrn Oberamtmann ergehen würde, 'ne reiche Ehefrau wäre ja nicht ausgeschlossen gewesen, dann hätte er wahrscheinlich dem armeren Teil mehr vermacht!“

(Fortsetzung folgt)

Rutzholz-Pluktion

Forstrevier Reinharz

Montag, den 29. Dezember cr., von vorm. 11 Uhr ab

sollen im Jänkelschen Gasthof in Reinharz

aus Schlag Fog 5

380 Kiefern IIIV. = 402 fm

aus Schlag Fog 17

335 Kiefern IIIV. = 191 fm

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Weidel, Revierförster

Corona

Fahrräder



Motorräder



Motorwagen



Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben

Corona, Phänomen, Gyrex- und Panther-Fahrräder

bestens bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Hunderten hier und umher in Verwendung.

Auch empfehle: Lang-, Rund- und Ringschiffchen-Nähmaschinen mit Kugellager versehen, daher sehr leicht gehend.

Stühle, Stühle, sowie sämtliche Gartengeräte hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

Mäntel v. 2,60, Schlauche v. 2,50 M. an A. Sasse Nachf. Kemberg

Inhab.: Ewald Hessler Schlosser, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Händler, Reparatur-Versichtl. Ferner empfehle Spezial-Fahrräder mit 1 Jahr Garantie. Herrenräder von 65 M., Damenräder von 72 M. an.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich alle Artikel zum Backen in hochfeinen, frischen Qualitäten zu äußersten Preisen

Div. Zucker	Corinthen	Citronat	Balmin
Rosinen	Mandeln	Zitronen	extra feine
Sultaninen	Wandeleisatz	Wohn	Margarine

Schmelzmargarine (beste Ware zur Bäckerei)

Bainisse, Gabelnüsse, Baumlichte

Ferner: Pfannkuchen, Ringelbrot, Apfelfrüchte, Preiselbeeren

Apfelsinen, Fruchtkonserven i. Dosen, Spargel

Mildebrandts Schokoladen

Frühgeröstete Kaffees

in hervorragendem gutem Geschmack aus renommierten Fabriken von 1,40 M. bis zu 2,20 M. per Pfd. in Fässchen von 10, 25, 50 u. 100 Stk. Sifere, Punsch, Arac, Rum, Cognac, Steinhäger, Aromatische, Booncamp, Portwein, Samos, Malaga, Wadeta, Cherry

Rotwein und Weisswein von 1,00 M. bis zu 2,50 M. per Flasche

August Huhn

Zum bevorstehend. Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Uhren aller Art

Gold-, Silber-, Messing-, Kupfer- und Nickel-Waren

Dürkopp Nähmaschinen

erklaffendes deutsches Fabrikat, verrentbar

und mit Kugellagergestell

Möbel in Eiche und Linthbaum am Lager

Ferner empfehle ich die neuen triad-clouen

Resonanz-Musik-Apparate

sowie mein großes Lager in doppelseitigen Musikschallplatten von Mart 1,25 an. - - Ständig Eingang von Neuauflagen

Otto Dake - Uhrmacher

Kemberg Markt 4

Christbaumschmuck

reizende Neuheiten in Glas, Watte usw.

Lametta

Licht- und Nuß-Halter

empfehle Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Weihnachtsbäume

in sehr großer Auswahl, vom kleinsten bis zur großen Salon- und Kirchen-tanne, verkauft Witwe Marie Quinque, Anhalterstraße 29.

Auch habe ich Weihnachtsbäume eingekauft Wittenbergerstraße 16 im Hause der Frau Gutheil und verkauft dieselben

Frau Anna Pötsch.

Prima Mastgänse

empfehle Arthur Thamm, Bergwitz, Telefon Amt Kemberg 15 Auch ist täglich

frisches Gänseblut zu haben.

Frühes

Rind- und Kalbfleisch

frischen und ausgelassenen Kalb empfehle V. Raumann

Puppenwagen - Puppensportwagen

empfehle in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen Fried. Heym

Spielwaren

aller Art in reicher Auswahl empfehle zu billigen Preisen Heinrich Vick

Fest-Geschenken

bestens geeignet Empfehle meine gut gelagerten Qualitätsmörten in

Zigarren u. Zigaretten erster Güter in allen Packungen und Preislagen D. Niendorf

Offene Handkörbe

Ein- und Zweihandkörbe Strickkörbe, bunte Kinderdecken Papierkörbe in großer Auswahl empfehle Ernst Weber

Zur Weihnachtsbäckerei

sämtliche Zutaten in nur besten Qualitäten, sowie feinste

Lebkuchen

empfehle Paul Berger

Gutgelag. Zigarren

Zigaretten in verschiedenen Packungen Süd- u. Dessertweine empfehle Ernst Weber

Back-Margarine

unter deren Verwendung das Gebäck verfeinert wird. Rein Salzgehalt, aber 100% Fettgehalt empfehle C. G. Pfeil

Zur Weihnachtsfeste

empfehle: Puppen

geseidet und ungescheidet, Charakterpuppen in Cellulose und Biscuit gekleidete Charakterpuppen in feiner Ausführung

Puppenbälge in Leder, Lederimitation und Stoff mit und ohne Kopf

Puppenköpfe mit und ohne Perle mit echtem Haar in verschiedenen Größen Puppen-Arme, -Beine, -Schuhe, -Hüte

Wägen, Puppenwägen und -Kleider Puppenstoffs mit Wickelmägen zu billigen Preisen Fr. Heym

Baumbekang

in Glas, Zuder, Schokolade und Biscuits, Baumstämme, Lichthalter Baumlichte, Wale u. Haelempfehle D. Niendorf

Spezial-Damenfrisieren

nach neuester Methode, erlernt in Berlin, in und außer dem Hause

Theater-, Ball-, Hochzeits- u. Straßenfrisieren

erner Damenfrisierische oder Chamouieren mit elektr. Trockenapparat, sowie alle einschlägigen

Haararbeiten werden billig und sauber ausgeführt.

Ungefärbtes Wierhaar kauft zu den höchsten Preisen

F. Genzel

Säch. Bauernkäse

Delikatfrühstücksstäbe Briefkäse

empfehle Paul Berger

Zum Weihnachts-Feste

empfehle feine gem. Zuder Pa. Brod Zuder Pa. Mandeln

S. S. Mandel-Ertrag Nüssen Sultaninen Zitrone

Hohefeine frische Margarine Balmin - - - Backgewürze Frische Apfelsinen

Walnüsse - - - Gabelnüsse in den besten Qualitäten billigst C. G. Pfeil

Kaffee's

in nur guten Qualitäten empfehle Paul Berger

Zur bevorstehenden Weihnachtsbäckerei

empfehle in nur besten Qualitäten sämtliche Artikel zum Backen als Mandeln süß und bitter, Rosinen

Corinthen, Sultaninen, Zitronat bl. Wohn, Hirschhornsalz, Backpulver

Banilienzucker - und -Stangen Safran, Balmin, Rotespalmenölmalz

Gut, Kritikall- und Zuderzucker Schokoladenpulver, sowie den besten

Buttererlag, "Milla extra" (Eselmargarine) Bund 85 Pfennig

Apfelsinen u. Zitronen, frischer Eingang Otto Niendorf

Zur Geschenken passend empfehle

Zigarren in Röhchen zu 100, 50, 25 u. 10 Stück div. Preislagen - beste Qualität

gut gelagert. Ferner Liköre, Rum, Arac

Cognac, Pauschextrakte alten Korn, echten Nordhäuser - div. Weine

Parfums, Toilettenseifen usw. Wilhelm Weder

Geschenk-Artikel

von den billigsten bis zu den vornehmsten empfehle Paul Eistermann

Uhrmacher - Leipzigerstraße 61

Cigarren

in reicher Auswahl und in unerreicht = guten Qualitäten = empfehle von den niedrigsten bis hohen Preislagen C. G. Pfeil

Apfelsinen Zitronen Zitronat Pfannkuchen Pfannmehms Ringelbrot Zuderhonig Marmelade Preiselbeeren Senfgurken

saure Gurken Spargel Konjerven Bratheringe neue Mandeln empfehle J. C. 441a mbig

Alle Sorten

Därme

zum Schlachten empfehle billigst Richard Krausemann

Dezimal-Wagen

mit 4, 6 und 8 Zentner Tragkraft geeicht, empfehle zu sehr billigen Preisen Friedrich Heym

Brustzucker

Hustenbonbon - - - Fenchelhonig Sodenpulverpulver Emierpulver, Salznachpulver usw. empfehle

W. Weder, Wittenbergerstraße 19

Cacao Riquet

The Riquet zu haben bei C. Elbe - - - Apotheker

Okrenschützer

bestere Marken empfehle J. G. Maubig

Gesellschaftsspiele

empfehle Rich. Arnold, Buch- u. Papierhdlg.

Schokolade

von W. Felcke, Königlichem Hoflieferant, Leipzig

Hausbrot, Sahne-, Fondant-, Spezial-, Pfeffer-Mandeln, Vanille- und Kaffee Schokolade

Banillen-Suppenpulver, Cacao à Pfd. von 1,00 bis 2,40 Mk. 10kg und 1/2 Pfd. Paketen empfehle W. Dahms

Größere Wohnung

mit Verstaat zu mieten gesucht. Angebote in der Expedition d. Bl.

einen Lehrling

Für meine Buchdruckerei suche zu Dieren mit guter Schulbildung. Rich. Arnold

Suche für meine Sarg-, Bau- und Möbelschleiferei zu Dieren unter günstigen Bedingungen einen Lehrling Robert Herrmann, Tischlermeister